Freethinker!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414024

Nutzungsbedingungen

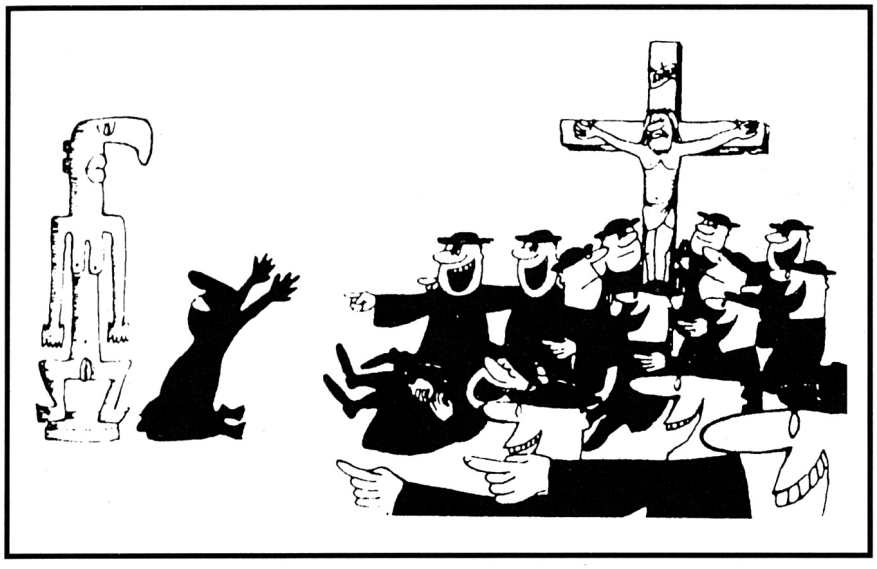
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



kat des Ungezeugtseins zu. Der Streit führte zum Ausdruck «gezeugt von Ewigkeit». Damit war die höchstmögliche Stufe von Stumpfsinn erreicht. Die Gemüter beruhigten sich.

Wie zufrieden die frommen Männer mit dem Resultat waren, bezeugt der Ausspruch des hl. Gregor von Nazianz (329/30–390/91), der mit grosser Selbstzufriedenheit über den neu errungenen Gottesbegriff sagte: *«Über diese Dreiteilung der Gottheit gehen wir nicht hinaus, damit wir nicht ein Volk von Götzen einführen. Aber wir setzen sie (die Gottheiten) auch nicht geringer, damit man uns nicht eine Gottesarmut vorwerfen kann. Im ersten Fall würden wir uns mit dem Monotheismus den Juden, im andern aber, wegen der Vielgötterei, den Griechen nähern.»*

Der heilige Ambrosius (um 339–397) sagt mit ebensoviel Salbung wie Stolz: *«Die Kirche hält gewissermassen den Mittelweg zwischen Heiden und Juden.»*

Athanasius der Grosse oder der «Vater der Orthodoxie» trat schon 325 am Konzil von Nicäa für die Wesensgleichheit Christi mit Gott ein. Er war ein unerbittlicher Feind des Arius. Seine Lehren über die Trinität, die Menschwerdung Gottes usw. kamen 451, am Konzil von Chalcedon, unter dem Namen «symbolum athanasium» zum Durchbruch und wurden zu einem Grundpfeiler der Orthodoxie: Derselbe eine Christus ist vollkommen in der Gottheit und vollkommen in der Menschheit; wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch. Gleichen Wesens mit dem Vater nach der Gottheit und gleichen Wesens mit uns nach der Menschheit. In zwei Naturen unvermischt, unwandelbar, ungesondert und ungetrennt, so dass die Verschiedenheit der Naturen auf keine Weise aufgehoben, vielmehr die Eigentümlichkeit von jeder Natur erhalten ist und so lustig weiter.

Mit der dogmatischen Festlegung des Gottesbegriffs am Konzil von Chalcedon war nicht, wie uns die Kirche glauben machen will, eine dauernde Stabilität eingetreten. Nicht nur die als Ketzer verurteilten Gelehrten, auch die Theologen der Kirche erlaubten sich weiterhin die abweichendsten Interpretationen. Die Kirche war froh, wenn der *Schein* der Orthodoxie gewahrt blieb.

Die Reformation, welche den Autoritätsglauben arg erschütterte, brachte in bezug auf den *Gottesbegriff* keine Klärung. Sie vermehrte die Unsicherheit, indem sie jeden ehrgeizigen Besserwisser geradezu ermunterte, eigene Phantasien als berechtigte Interpretationen, als Rückkehr zum urchristlichen, vom Katholizismus entstellten Gottesbegriff auszugeben. Luther, der sich auf die zurückeroberte Freiheit des Christenmenschen so viel einbildete, verkündete, jeder Protestant sei sein eigener Priester. Er hätte auch gleich sagen können, jedem Lutheraner sei erlaubt, sich seinen eigenen Gott zu basteln.

Die Schwierigkeiten, welche sich aus dem christlichen, grob materialistischen Gottesbegriff ergaben, häuften sich besonders um die Theodizee. Trotz aller scholastischen Spitzfindigkeiten war rein gar nichts anzuführen, was die übernatürliche Heilswirksamkeit des welterlösenden Ereignisses hätte beweisen können. Es war nur ein armseliger Kniff, das Gottesreich ins Jenseits zu verlegen und so der Kontrolle der Skeptiker zu entziehen. *«Das Übel in der Welt stammt nicht von Gott, sondern vom Teufel»*, sagen die Frommen. Den Teufel aber hat Gott erschaffen! Die Erklärung ist eine leere Phrase, weil man um keinen Preis zugeben darf, dass der ganze Gottesbegriff eine falsche Konstruktion, eine logische und praktische Unmöglichkeit ist.

Einen furchtbaren Misston im christlichen Gottesbegriff bildet die Lehre von der Gnade und die daran hängende, mehr oder minder bestrittene Prädestination. Eine grössere ethische Ungeheuerlichkeit ist nie erdacht worden, seit sich vernunftbegabte Wesen mit übernatürlichen Welterklärungen abgeben.

«Wenn der Schöpfer der Welt alles kann, was er will, so will er das Elend, und von diesem Schluss ist kein Entrinnen.»

In der nächsten Nummer:
Der philosophische Gottesbegriff

Veranstaltungen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
freie Zusammenkunft
im Rest. «Storchen» (1. Stock)
ab 19.00 Uhr (Schifflände)

Jeden zweiten Dienstag im Monat
Vorstandssitzung
um 19.00 Uhr in unserem Lokal

Basel (Vereinigung)

Jeden 1. Freitag im Monat, 20 Uhr
Abendhock im Rest. «Stänzler»
Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Dienstag, 7. Juni 94, 19.30 Uhr
Diskussionsabend
Thema: Eidg. Abstimmung 12. 6. 94

Mittwoch, 22. Juni 94, ab 19.30 Uhr
freie Zusammenkunft
letztmals vor den Ferien
(Juli, August kein Anlass)

Bitte an alle Mitglieder, die den Jahresbeitrag pro 1994 noch nicht beglichen haben, dies baldmöglichst nachzuholen. Der Kassier dankt!

Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat
um 20 Uhr freie Zusammenkunft
im Rest. «Falken» (Fahnenzimmer)
Schaffhausen

Winterthur

Sonntag, 5. Juni 1994
Velo-Plausch mit Alfred Kobel
Ausweichdatum: 19. Juni
Persönliche Einladung folgt.

Jeden 1. Mittwoch des Monats
ab 20 Uhr freie Zusammenkunft
im Rest. **«Casino»**,
Stadthausstrasse, Winterthur

AARBERGER ZUCKER

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ♥

Psalm 23, 1

Agentur C, 3123 Belp

Freethinker !

Ein erster waghalsiger Versuch [den Chunnel zu bauen] wurde 1882 unternommen und nach kaum zwei Kilometern wieder abgebrochen.

Nicht etwa technische Probleme, sondern die britische Urangst vor einer französischen Invasion veranlasste Königin Viktoria damals, ihre Tunnelbauer zurückzupfeifen. In einer von über tausend Briten unterschriebenen Petition an die Krone hatte der damalige Erzbischof von Canterbury die Queen vor einer **«Invasion französischer Freidenker»** gewarnt. *Berner Zeitung, 3. 5. 94*